

SIMPLICISSIMUS

1929

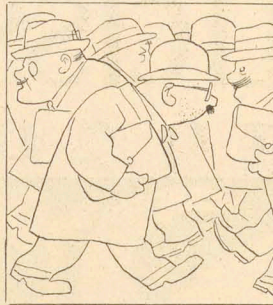
(Zeichnung von E. Schill)



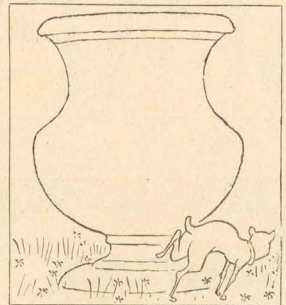
„Günstige Konstellation: — derselbe Beschiss wie 1928!“



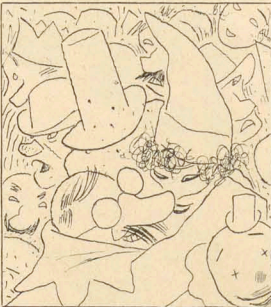
Das neue Jahr steht wiederum im Zeichen der Nachkriegszeit. Bei gesteigerter Tätigkeit in der Giftgasindustrie zeigen sich des öfteren hoffnungsvolle Friedenskonferenzen. Mars auf der Lauer.



Innenpolitisch zeigt sich ein ständiger Ministerwechsel bei anhaltender Regierungspleite aber starkem Willen, eine der drei Staatsformen endgültig zu befestigen.



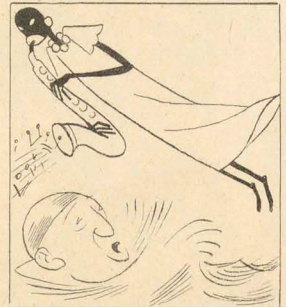
Eine Volksabstimmung wird zeigen, daß kein Volk da ist.



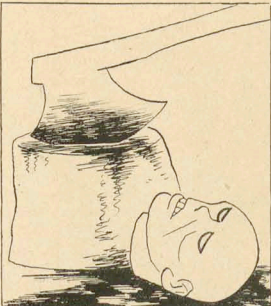
Das Geld wird knapper. Vielen wird alles fehlen, aber nach außen hin ist glücklicherweise die Not nicht sichtbar.



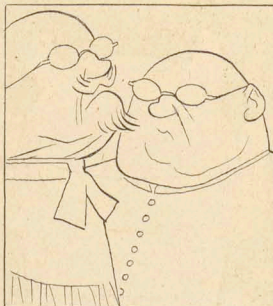
Eckener wird den Nordpol erreichen und dort die schwarzweißrote und die schwarz-rotgoldene Flagge abwerfen. Bayern wird Einspruch erheben und ein glückhaftes Garmischer Ski-Bataillon wird mit der blau-weißen und der schwarzen Flagge gleichfalls bis zum Nordpol kommen.



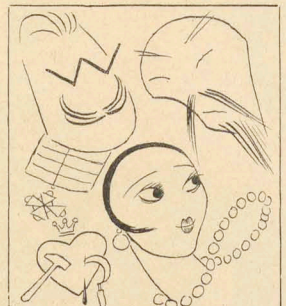
Ein neuer Jazz wird aufs neue Deutschland mit Amerika verbrüdern, und wenn nicht alle Zeichen trügen, wird der Schwimmer Rademacher Gesandter in New York.



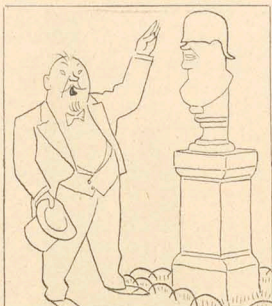
Die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Jakubowski wird bis 1930 vertagt werden. Eine gültige Fügung bringt die Neustrelitzer Richter in ihrer Karriere schnell aufwärts.



Günstig steht es auch um die bildende Kunst, sie wird endgültig unter Aufsicht vorurteilsfreier Fachleute kommen.



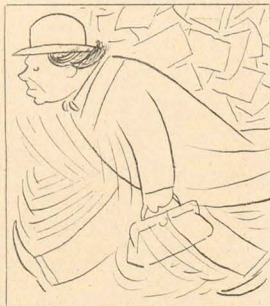
Ein neuer Russenfilm wird Deutschlands Staatsform ins Wanken bringen. Ein Hugenbergfilm wird den Boden der Tatsachen untergraben. Der Film „Mammi auf Abwegen“ wird alle Deutschen wieder auf die gemeinsame Plattform bringen.



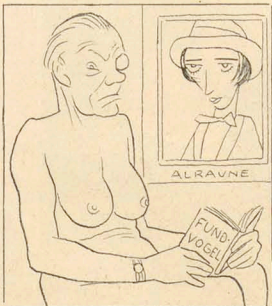
Poincaré kommt unter den Einfluß friedliebender Sterne. Er wird in Lille ein Kriegerdenkmal mit der Büste Stresemanns enthüllen und Briand zum Stapellauf des Panzerkreuzers „C“ nach Deutschland schicken.



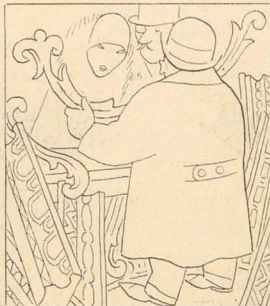
Das Photo-Objektiv strebt 1929 seltener zu Mussolini, wohl aber läßt er sich von dem Meisterfälscher Dossena in byzantinischer Art porträtieren. Das Oeuvre van Goghs wird sich um weitere sechzig neu entdeckte Bilder vermehren.



Max Reinhardt wird sich nach Leopoldskron zurückziehen und nur noch in Berlin, Wien, München und Salzburg Regie führen, um ungestört in Hollywood filmen zu können, damit er in Ruhe in New York ein neues Theater bauen kann. Seine Mußstunden werden dem Mysterium der Katholischen Kirche und der Jahresbilanz gehören.



Eine glückliche Konstellation ergibt sich für die Erotik. Die Geschlechtsunterschiede werden endgültig geregelt. Herrn Dr. Hans Heinz Ewers wird der Versuch einer anatomischen Umstellung gelingen.



Schlimm steht es um die neue Sachlichkeit! Der Architekt Mendelssohn wird am Kurfürstendamm mit Ornamenten handeln.



Horriben Zeiten geht die Dichter-Akademie entgegen; es wird dem Preußischen Kultusministerium gelingen, für die Vorstandschaft Arbeitslosenunterstützung zu befürworten. — Der Abortmann des Reichstages wird seine Memoiren schreiben.

Wir Götter

Versinken, versinken sah ich die Unzähligen,

Laut rufend und jammernnd,
Sich klammernd an Trümmer und Balken
Und was es nur gab.

Ach, es war schrecklich,
Wie die Nämände sanken, versanken ...

Es waren ihrer so viele und Kleine,
Unendlich viele und Kleine ...

Aber auch Trost war noch dabei und Linderung:

Denn auch Hohe und herrlich Verkantete
Waren dabei,

Ewig verbunden den Göttern,
Deuter des Lebens

Nach dem Abend verlangend
In glühender Heimfahrt ...

(Übrigens gründe ich morgen
Ein Büro für Wirtschaftsberatung und
Hypotheken,
Das ich hiemit ergebnest empfehle.)

Wilhelm Schusann

Die Mäachens azähl'n Wurst-Maxe von Weihnachten

„Weeßte, Maxe, wat mein Emil is, der hat'n Jemitt wie puret Jold — vashesht? Hättste sehn missen, wat der allens ranjeschleppt hat zu de Beschermung! Na ja, die Junge ham ja ooch een mächtigt Ding jedreht! Und wie ick ihn nu beil' Mittachessen det Jeld von vorjen Ahnd hingleje, saacht der Joldmensch: „So, Trudeken, saachta, nu jeiste heite bloß einmal uff de schnelle Tour — und von den Zasta brauchste mich keen Pennich nich abzujem —; dafür kannte mich wat zu Weihnachten kooften? Joldich?“

„Meina hat sich sooo missen ärjan! Is aba ooch schon doll, wie die Leite eenen oft det Jeschäft schwer machen! Kenn'ck ja selba! Also da hata een schnieken Herr uff'n Kieka jehabt bel Wertheim von wejen eene Perlennadel uff'n Schlips — sooo jroß! Er arbeet't jern in't Jedränge so in die Warenhäusa. Zwo jeschierene Stunden hata jebraucht, bis a zum richtigen Jerr is jekomm'. Und denn stell dir vor: denn is se unecht! Sowat! Aba wenn a den Kerle wiedasieht, saachta, den klebt a eene und nich zu knapp!“

„Weich sündse ja, die Männa, bei so Feste. Aba vaeßlich sind se ooch! Da hat mein jroßa Emil mein'n kleenen Emil een Jrammophon jeklaut. Mit Platten dazu — wie sich det Jheerert. Und denn jeht uff eenmal det Jheulte bei Emilken los: wat joooste? Da hata jicklich den Uffzieh-Schwengel vaeßsen! Und da ham wa denn zu Tare lang den Jöhr det Ding mit de Flachzange missen uffdrehn!“

„Kinda!“ saacht Wurstmaxe, „nu heert aba uff! Ick frei mir ja, wenn ihr jicklich seid — aba sehta denn nich, det unsa Lieschen da steht und sie de Tränen runtakullan, weil se doch ihrn Adolf de Bewährungsfrist nich jejem ham!“

„Hamse ja!“ schreit Lieschen, „hamse ja! Punkt zweife mittaachs an heiligen Ahnd hamse'n rausjlassen! Quietschvächicht is a jeantanz — und denn warn wa so jicklich — und denn wie ick uffwache, is a wech! Beruhjen Se ihnen, Frollen, saacht Mutta Schmidt, wat meine Wirtn is, jick soll ihnen saren, hata jesacht, er is nur jejangen, een bliken wat für Weihnachten zu besorgen!“ — Hata wenigstens de Jummihandschuh mitjenomm'? frare ick. „Nee, lacht Mutta Schmidten, von wejen



„Sie sehen, lieber Stresemann, für Freundschaftsbezeugungen haben wir Ihnen volle Bewegungsfreiheit gelassen.“

Jummihandschuh! wo a doch bloß een bißken will inkoofen! Und denn kommta und kommta nich. Wie a um achte ooch noch nich zurück is, jeh ick mal runta in't „Linen-Kasino“ und denn zu'n Alex. Da steht ooch schon Jebläse-Paule und saacht, det se'n jeschnappt ham von wejen een'n rosa Schlipfa bei Herzoch! ick sare ja: wenske valiebt sind, sind de

Männer alle gleich doof! Wo se doch jrade bei die kleenen Sachen so scharf uffpassen! In de echte Spitzen-Abteilung is det vilie leichta! Wat ick mir schon aus een rosa Schlipfa jemacht hätte! Nu jeh ick mit'n Jebläse-Paule. Der weëß, wat a will. Weihnachten laß'ck ma nich vammasseln — ick nich!
„Wat flennste denn?“ fraacht Wurstmaxe.

„Jotte ja,“ saacht Lieschen, „schwer is et mich doch anjekomm! Und Paule is heit ooch nich zurickjekomm.“ Und denn ibahaupt — — Jibste mir zwo uff Vardacht?“

„Lang se dich!“ saacht Wurstmaxe und schittelt den Kopf: „Imma die Liebe — imma die Liebe!“

Größer Umschwung im Theaterleben: das Interesse für Sexualverbrechen, Lustmorde und sonstige Bett-Affären ist jäh erloschen. In Berlin WW gibt es nur noch ein Gesprächsthema, ein Problem: die Zustände in Fürsorge-Erziehungsanstalten! Mit dem „Gottlosen Mädchen“ fing es an — aber da war immer noch ein biblischer Sadsimus im Spiel. Nun aber ist den Leuten ein Lampel aufgegangen, und die „Revolte im Erziehungshaus“ läßt die Szene zum Tribunal und den Zuschauerraum zum Diskussions-Saal werden. Junge Schauspieler füllen die Kasse, und die Prominenten gehen als Gegenleistung für ihre Gage spazieren. Es wird nicht mehr ge-, sondern nur noch verschoben.

Im „Romanischen“ herrscht Heulen und Zähneklappern. Nicht der plötzlichen Kälte wegen, sondern weil die schöne Terrasse, das sommerliche Nutzen-Liebes-Paradies, dem Verkehrs-Karussell rund um die Gedächtniskirche geopfert werden soll. Berlin scheint München auch in dem Punkt: Niedergang als „Kunststadt“ überflügeln zu wollen —; man schont die Kirchen und opfert den bedeutendsten Teil dieses geistigen Großkraftwerks! Wenn sich die Folgen bemerkbar machen, ist es zu spät. Auch hier kann man wieder einmal sagen: caveat consules!

Der Fasching hat wichtig eingesetzt: man sieht ab elf Uhr abends weit mehr gelangweilte Gesichter als sonst. Der immer drückender werdende Mangel an Schlagzeilen hat zu einer Vereinigung aller großen Zeitungsverträge geführt: zwecks Gründung einer „Sensations-Erzeugungs-Zentrale“. Die täglich abends verschwindenden Minderjährigen, die sich am nächsten Tage wieder unverseht bei ihren Eltern einfinden, konnten den Hunger des Lesepublikums nicht mehr befriedigen. All diese ebenso bedauerlichen wie wirksamen Vorfälle, wie Pagen-Erfahrungen, Selbstmordversuche junger Schauspielerinnen, kleine Dachstuhlbrände in Maler-Ateliers, Höllenmaschinen für Journalisten, Einbrüche mit Juwelenraub bei Filmstars und Autounfälle selbstfahrender Prominenter sollen nun von geschulten Werbefachleuten inszeniert und pressemäßig hoch-

wertbar ausgestaltet werden. Die Kosten dieses großzügigen Unternehmens sollen durch Beiträge der durch diese Unfälle geförderten Beteiligten gedeckt werden — man hofft sogar auf bedenklichen Reingewinn. Ob die Gotteslästerungs-Anklagen gegen Hasenclever und George Grosz hiermit schon in Verbindung gebracht werden können, konnte ich nicht eruieren. Jedenfalls erhofft man eine starke tätige Unterstützung durch die Gerichte.

Vielleicht wird dann auch die zu einem wahrhaften Bedürfnis gewordene Zeitung für den Abend ins Leben gerufen. Da die „Nachtausgabe“ schon um halb vier Uhr erscheint, kurz darauf das „8-Uhr-Abendblatt“, und um acht Uhr abends die üblichen Morgenausgaben der großen Blätter, so erlebt man den trostlosen Zustand, daß gerade in der laudendsten Zeit zwischen neun und drei Uhr diese eifrig pulsierende Weltstadt ohne jegliche geistige Nahrung ist — ein Zustand, dem mit einem rücksichtslosen „quosque tandem!“ gegenübergetreten werden muß!

Die oft angedrohte Modeneuheit „Verweiblichung der Frau“ scheint sich vorerst nur im Märchenland Hollywood durchzusetzen, von wo gemeldet wird, daß die weiblichen Starinnen sich ausschließlich von in der Schale gekochten Kartoffeln und Schlagzahne nähren, um tunlichst rasch zu Vollschlantheit zu gelangen. Glückliches Amerika! Hoffen wir, daß die gelegentlich der geplanten „Haar-Verwertungs-Ausstellung“ stattfindende „Berlin-mit-Knötchen-Woche“ hier Wandel schaffen wird; die zugleich Wahl und Krönung der „Vollschlank-Königin“ bringen soll! Denn trotz eifrigster Recherchen habe ich hierorts reizvoll hervortretende Körperrundungen lediglich bei gewissen, die Taunzienstraße ab zwei Uhr nachts belobenden jungen Männern feststellen können. Wie heißt es doch in jenem alten Feindbunds-Soldatenlied —? „It is a long way —“ Das bestätigt sich auch hier in überraschender Weise! Vielbemerkter wurde auf dem 6-Uhr-Koktail der Frau Generaldirektor Boulettsky ein großes Abendkleid aus moventfarbigem Seidenbrokatsamt mit durchgehendem Rückenausschnitt.

Viele hast du schon begraben,
— o wie glänzte ihr Gefieder!
Aber diese eine bleibt.
Und du solst dich dran erlaben,
wenn sie mit dir am Knaben
immer wieder, immer wieder
ihre holden Scherze treibt.

Nämlich das beliebte Hoffen
(dem du gläubig Beifall zolltest;
denn der Wille ist ja frei!);
manches wäre eingetroffen,
vielles stehst du noch offen,
wenn du dich bloß ändern wolltest,
— was doch nicht so schwierig sei.

Heute feiern wir Silvestern.
Laßt uns einen Krug entorkern
zum Behuf der Innenschau.
Und nun wollen wir das Gestern
inclusive heft verlästern.
Aber morgen, aber morgen
fällt ein Wunder aus dem Blau.

Dr. Oetig

Lieber Simplicissimus!

Mein neuer Briefträger in München war sehr redselig. So erzählte er mir einmal folgende Vorkriegs-Geschichte:

„I bin aushilfswais nach Lautstetten versetzt worden, net wahr? Wie i am ersten Tag meine Brief austragen geh, kimmt a alter Herr daher — in der kurzen Wicks, net wahr? — halt' mi auf und fragt: „Hamm' S' vielleicht was für mi? — Sonst nix...“ Sag i: „Fragen S' net so saudumm; wie kann i dös wissen, wann i Eahnern Nama net kenn!“ — sag i. Sagt er drauf: „I hab' glaubt, Sie kennen mich.“ — Und geht weiter.
Was glauben S'; wer dees war? — — — Der Kini!“

wertvollster Art, gehaltreich und hochwirksam, sind in
Creme Mouson vermischt.

Durch eine besondere chemische Umwandlung und ein jahrelang ausprobiertes Mischungsverhältnis erlangt Creme Mouson den unerreichten Grad seidener Feinheit, der sie eindringen läßt bis in die untersten Zellen des zarten Hautorganismus.

Die glättende, heilende und ernärende Wirkung der Creme Mouson ist millionenfach erwiesen; sie ist bereits nach Stunden, ja - nach Minuten fühlbar und sichtbar.

21 Bestandteile

CREME MOUSON

FRANKFURT AM MAIN

Ein Eingeweihter über die Welt-Freimaurerei

Eugen Lennhoff

DIE FREIMAURER

450 Seiten, 130 Bilder / Geh. M 14.—, Leinen M 17.—

Der Autor schildert die innere und äußere Entwicklung der Freimaurer in den verschiedenen Ländern bis zum heutigen Tag. Es existiert kein Werk, das uns über die Geschichte, Organisation und das Wirken der Freimaurer so erschöpfend Aufschluß erteilt wie das grundlegende Buch Lennhoffs, das durch eine Fülle sehr interessanten und sensationellen Bildermaterials, meist nach Vorlagen aus dem Freimaurer-Museum in Bayreuth, bereichert ist.

Amalthea-Verlag · Wien IV

PROF. AUGUST FOREL DIE SEXUELLE FRAGE

Ein vollständiges Handbuch über das Geschlechtsleben: Aus dem Leben für das Leben geschrieben. Volksausgabe 312 Seiten in Ganzleinen M 4.—, Große Ausgabe 656 Seiten in Ganzleinen M 15.—

Verlag von Ernst Reinhardt in München

Th. Th. Heine Kleine Bilder aus großer Zeit

Über 100 Karikaturen

Kartonierte Eine Mark

In allen guten Buchhandlungen zu haben!
SIMPLICISSIMUS-VERLAG · MÜNCHEN 13
Friedrichstraße 18

Vom Tage

Wie wir hören, hat Herr Alfred Kerr, ermutigt durch den Erfolg seines letzten Buchtitels „Die Allgier trieb nach Algier“, zur Zeit folgende neuen Werke unter der Feder:

In Apolda, wie küßte mich Apoll da!

Nur ungern fuhr ich nach Ungarn.

Mit Kreisler und Philipp Opel im Chrysler nach Philippopol.

Wie die Leidenschaften mich nach Leyden schafften.

Mit Lisa und Hulda in Pisa und Fulda.

Lieber Simplicissimus!

Einem bekannten Rechtsanwalt wurde als Neujahresgeschenk ein Prager Schinken zugeschiedt. Der Absender war nicht zu ermitteln. Infolgedessen kam der Schinken nicht auf den Tisch, sondern ins chemische Untersuchungsamt. „Aber, Herr Doktor, wie kann man bloß!“ sagte der Beamte. Der Anwalt grinst: „Tja, mein Lieber — auch die Gegenpartei macht manchmal Geschenke!“

Hamburg. Eines Sonntags stehe ich in Gedanken versunken im Museum vor den Glasschränken mit den Mumien. Plötzlich höre ich eine Stimme neben mir: „Du, Emil, was meinst, wenn Thilmann erst soweit ist?“

In Goethes Sterbezimmer im Goethe-Nationalmuseum in Weimar. Vor mir ein sächsisches Ehepaar, dicke Tränen der Ergriffenheit in den Augen. Ich höre, wie er zu ihr sagt: „Gugge, Emilje, där hat's verstanden, 's Himmlische mit'n Irdschen zu ver-einichen.“

Im Romanischen Café . . .

„Sagen Sie, kennen Sie drüben den links? Was ist der eigentlich?“

„... Der? — Sein Vater, das ist der bekannte . . .“

„Ich meine, was ist er?“

„Homosexuell.“

Das interessanteste Buch der Gegenwart!



Die
Käufliche Liebe
bei den
Kulturvölkern

Von Kurt Moreck

400 Seiten stark, Lexikonformat,
mit 350 seltenen, zum Teil farbigen
Tafeln und Bildern
Ganzleinen M 38.—

Das Buch berichtet von Dürren, Kuppelinnen und Zuhältern, von Kutschmannen, öffentlichen Häusern und anderen Lebensarten, von sitten-politischen Gestein und Reglementierungsverordnungen, von Mädchen- und Kinderhandel, von Sittensitten, Manuskripten und anderen sonderbaren Tischen und deren Befriedigung durch das Unabgesehene. Kurz, alles, was sich um das ganze Liebesgeschick dreht, findet hier seinen Niederschlag.

Das Buch sagt Ihnen alles, was Sie wissen wollen!
Zu beziehen gegen Vereinsendung oder unter Nachnahme des Betragens
Auf Wunsch liefern wir auch bei M.B.—Anzahlung gegen M 6.—
Monatratel von . . .

Die Anzahlung wird postüberweisbar nachgenommen.

DAFNIS-VERLAG, Abt. 21 B, LEIPZIG 1, Bezirk 93

Simpl-Bücher

1. Band:
Das Geschäft

2. Band:
Völlerei

Kartonierte je Mk. 1.—

3. Band:
Berliner Bilder
Von KARL ARNOLD
Kartonierte Mk. 2.—

„Nirgendwo verbindet sich so starker satirischer Geist mit einer kongenialen karikaturistischen Form wie hier. Eine einzigartige große Kunst und zugleich die heiterste Lebensauffassung genießt der Leser und Betrachter der Simpl-Bücher.“

SIMPLICISSIMUS-VERLAG

ERHOLUNG · UND · FREUDE
ERFOLG · UND · SIEG · AUF **B · M · W**

BAYERISCHE · MOTOREN · WERKE · A · G · MÜNCHEN · 13



Kameradschaftsehe

(Zeichnung von R. Grieb)

„A halb's Jahr verheirat' — aba Strümpf-stopfen hat er immer no' net g'lernt!“



KALODERMA



RASIER-SEIFE
IN STÄNGEN
75 PF.
F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

RASIER-CREME
IN TUBEN
M.140

Allen werthen Gästen und Gönnern meines Hauses ein
Prosit Neujahr!
Kleinbühne und Trocadero Benz
München-Schwabing, Leopoldstr. 50

Auch im neuen Jahr **Treff** der eleganten Welt
Malkasten München

Zur Sylvesterfeier in's „Brennessel“

dem künstlerisch ausgestatteten, sehenswerten
Sammelpunkt aller Freunde edler Weinsorten.
— Altrenommierte Küche
München, Leopoldstraße 58,
Trambahn-Haltestelle der Linien 3, 6, 18, 17.

Hans Leip MISS LIND UND DER MATROSE

Ein kleiner Roman

Sprache von ungewöhnlicher
dichtersicher Straffheit und
Prägnanz des Ausdrucks.

Basler Nationalzeitung

Eine zarte und zugleich ro-
buste Erzählung in einem
saftigen Seemannsstil.
Neuere Rotterdamsche Courant

Einer der besten deutschen
Romane dieses Jahres.
Boger und Menckner

Geheftet RM 2.50
In Leinen RM 4.50
SIMPLICISSIMUS-VERLAG, MÜNCHEN 13

**Berliner
Tageblatt**
mit seinen
**10 gratis
Zeitschriften**

SONNTAG: DER WELT-SPIEGEL
DIENSTAG: MODEN-SPIEGEL
DIENSTAG: KUNST-SPIEGEL
MITTWOCH: TECHNISCHE RUNDSCHAU
DONNERSTAG: FILM-ZEITUNG
DONNERSTAG: PHOTO-SPIEGEL
FREITAG: WITZBLATT „JULK“
SONNABEND: HAUS HOF GARTEN
SONNABEND JUGEND SPIEGEL
SONNABEND JEDE WOCHE MUSIK

Das
deutsche
Weltblatt

BERLIN SWP. BEROLINENSIS ST. 46/49
14. Monat der alten Postämterliste Deutschlands
mit Zustellung
in Gross Berlin bei Tagl. 22. Bestimmung frühestens Haus

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,

dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft,
finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegen-
heiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissen-
schaft der Geschichte, enthüllt.

Ihre Äußerungen im Leben über
Glück in der Ehe, Ihre Freunde
und Feinde, Erfolg in Ihren
Unternehmungen und Spekula-
tionen, Erbschaften und viel
andere wichtige Fragen können
durch die große Wissenschaft der
Astrologie aufgelöst werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei
anziehendernde — Tatsachen
voraussagen, welche Ihren
guten Lebenslauf ändern und
Erfolg, Glück und Vorwärts-
kommen bringen, statt Ver-
zweiflung und Mißgeschick,
welche Ihnen jetzt entgegen-
stehen. Ihre astrologische Be-
stimmung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein
und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Liebes
Sie sind unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in
deutscher Schrift. Sie können, wenn Sie wollen, 30 Pf. in
Briefmarken (keine Geldmünzen einbringen) mitbringen zur
Bestreitung des Postens und der Schreibgebühren. Adressieren
Sie Ihren Brief an Professor ROXBOR, Dept. 275 K, Emma-
strasse 43, Den Haag (Holland). — Briefporto 20 Pf.



Spechapparate ab Fabrik direkt an Private

Günstige Preisangebotsungen
**DEUTSCHE QUALITÄTSMARKT
ZU NIEDRIGEM PREIS.**
Verlangen Sie sofort Liste B
Meinel & Herold, Klingenthal (H) 243

Karl Arnold Berliner Bilder

Über achtzig ein- und mehrfarbige Zeichnungen
Großquartformat / Kartoniert seit Mark

Simplicissimus-Verlag / München 13



... und so wollen wir auch im neuen Jahr nicht vergessen, meine Herren: Fortschritt überall — auch in der Mietpreissteigerung!"

Frucht-Zucht-Frucht

Bananen, Melonen, Ananas —
Alle Früchte haben etwas —
Frei gesagt: Unanständiges,
Etwas Nuditätes an sich.
Darüber freue ich mich.
Denn das ist etwas Unbändiges.
Instinktiv oder auch bewußt
Haben wir alle daran unsre Lust.

Aber die darüber erschreckt sind,
Sich entrüsten und jemand verklagen,
Denen wollen wir anderen sagen,
Daß wir schon lang nicht mehr a. A. geleckt sind.
Und das muß — wenn auch nur theoretisch —
Immer mal wieder auf Erden geschehn.
Sonst werden wir Mehlbrei und hyperästhetisch
Und werden rot, wenn wir Pfirsiche sehn.

Joachim Ringelnitz

Philosophie-Colleg



„Was ist z. B. paradox?“
„Paradox ist — daß eine dritte Sorte
immer erstklassig ist.“ —

Regie-III. Sorte

die altbewährte 6-Pfg.-Zigarette der
Österr. Tabakregie



Garmisch-Partenkirchen

mit seinen Mineralbädern im Kalziumbad
Deutschlands führender Wintersportplatz
Wintersonne **Erholung**
Höchst gelegene Wintersportplätze. Jede Art von Wintersport!
Skirennen, Schusspringen, Biathlon, Rodelsport, Eislaufen, Eishockey (im Risserssee), Pferderennen, Auto-Eisrennen (Eibsee), Schlittschuh usw. Pension in nach Ansprechen RM 6.- bis RM 18.-. Prospekte durch die Kurverwaltung.
Seit **Schneebahn**
zum **BRUEZELCK** zum **ZUGSPITZE** zum **WANK**
1652 m. Talstation Obermoos 1780 m.
Bergstation Zugspitze am 2840 m.

*Folgt dem Zeichen der Natur,
trinkt Matheus Müller nur!*

Max Lindner, München
Händl. u. Ausf. Fabrik
Korn. 47
Erste Spezialfabr.
für sämtliche
Coulour-Artikel
Katalog kostenlos

**Weißer gefüllter
anprobierbare**
Verfälscht ist in einer
Überreife-Zustellung nach
der Dombau-Ziffer 7. Briefzeit
über 30 Jahre frei. Spezial-
Erträge frei nach. Mindestpreis
13. 1/2. Siebe, München 12,
Ant 12, Böhren-King.

Jagd
Leb. Wild zum An-
setzen liefert prompt
J. Mohr jr., Ulm a. D.
Preisliste gratis.

Gummi-
Schwämme, säulen Art usw.
8 Super-Bahn, Bahle a. Kauer 1/18
32 Jahre best. Promp. kostenlos

DIE FRAU
von Dr. med. Paul
Mit 76 Abbildungen.
Inhalt: Die weibliche
Körper-Periode, Eis
und Geschlechts-
trieb, Liebeserregung,
Schwangerschaft,
Geburt, Wochens-
bett, Säuglingspflege, Prae-
nati-tion, Gendelische Krank-
heiten, Wechseljahre usw. Kart.
2,-, Halb 1,-. Porto extra.
VERSAND HELLAS
Berlin-Tempelhof 156

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-
gewohnheiten, Ausschreitungen
und dgl. an dem Schwin-
den ihrer besten Kraft zu In-
den lassen, wollen keinesfalls
versäumen, die liehrliche und
verfälschende Schrift „dies
Nervenarztes über Ursachen,
Folgen und Ansichten auf
Heilung der Nervenschwäche
zu lesen. Illustriert, neu be-
arbeitet. 24 Bzeln für
RM 2.- in Briefmarken von
Verlag **ESTABAND**, GENE 67 (Schweiz).

NEAPEL

**GRAND HOTEL
VESUVE**
ERSTEN RANGES AM MERE
SORRENTO GRAND HOTEL
VITTORIA

Völlerei Simpl.-Bücher I
Kart. Eine Mark
Simplicissimus-Verlag
München 13



„Haben Sie auch geprüft, ob Sie zusammenpassen?“ — „O mei, Herr Pfarrer — sag ich jetzt ja, is mei' Braut bliamert, und sag' Ich nein, bin ich's selber.“

Lieber Simplicissimus!

Der Beamte vom Meldeamt hat die Personalien eines vom Lande zugezogenen Metzgerlehrlings aufzunehmen:
 „Wo änd Sie geboren?“
 „In Nandling.“
 „Bezirksamt?“
 „Bezirksamt? — I woaß bloß: Zum ei' spirn g'hörn ma nach Bruck.“

Meine Wirtschaftlerin, Fräulein Kittel aus Pirna, war sehr tugendhaft. Sie trug keinen Bubenkopf, weil sie das für unkeusch hielt, Herrenbekanntschaften hatte sie nie, und wenn sie ausging, so war es nur, um einen Kulturfilm zu sehen oder irgendeinen Vortrag zu hören, denn sie war sehr bildungshungrig. Eines Abends kam sie in äußerst antimierter Stimmung nach Hause, so daß es beinahe schien, als sei sie ihren Prinzipien untreu geworden.

„Heut hab' ich mich abr kud amessiert“, sagte sie strahlend.
 Ich war erstaunt über diese Wendung und fragte, wo sie denn gewesen sei?
 „In einem mädzinschen Vortrag von Maknus Hirschfeld.“
 „Worüber hat er denn gesprochen, was Sie so amüsiert hat?“
 „Iber de Befruchtung der Frau!“

Der Clown

(Zeichnung von M. Frischmann)



„Junge, Junge — mit dem Witz könnt'ste bei ne Matinee im Krematorium ufftreten!“

Immer wieder Reparationen

Immer wieder die Reparationen — und die Sache wird uns noch ungezählte Jahre beschäftigen. Darf nun ein Mann, der nichts von Staatskunst und Wirtschaftswissenschaft versteht, als Steuerträger aber teil an den Zahlungen nimmt — darf ich ein schüchternes Wort zur Frage äußern?

Dr. Stresemann ist sicherlich ein Politiker von Format und Ideen. Gegen Dr. Schacht ist gelegentlich allerhand eingewendet worden — immerhin hat er als Erster den Sturzflug auf der Börse eingeführt, ist also zweifellos Pilot in Finanzdingen. Doch der ungeheuren Aufgabe, die Reparationen neu bemessen zu helfen und flüssig zu machen, scheinen mir die beiden Herren nicht gewachsen; sie sind nicht ausreichend vorgebildet.

Man verfolge ihre Lebensgeschichte; nichts in der bürgerlich-regelmäßigen Vergangenheit der Doktoren Stresemann und Schacht deutet darauf, daß sie selbst sich auch nur einmal in der Lage Deutschlands befunden hätten: mehr Schulden zu haben, als sie jemals werden abtragen können. Unser Unterhändler aber müßte, glaube ich, ein Mann sein, der Pfändung, Konkurs, Offenbarungseid mit allen Klammern und Tücken am eigenen Leib erfahren hat und überstanden, ein Fechter, der tausendmal seine klingende Münze mit harten Gläubigern kreuze.

Ich will an einigen Fällen zeigen, zu welcher Glut sich solche Kämpfe auf beiden Seiten steigern können.

In Krakau zum Beispiel hatten wir einen Notheld mit Namen Kozielecki, Gertrudgasse 13, 1. Treppe. Karte genügte, er kam sofort. Dann pflegte er die Kreditwürdigkeit seiner Schützlinge nach der Anzahl der im Winkel stehenden Lackstiefel abzuschätzen. Ich merkte es, borgte mir von Kameraden sechzehn Paar Lackstiefel und erlangte so wortlos Darlehen von Kozielecki, um die sich selbst Träger fürstlicher Wappenschilder verborgene Bernüft hatten. — Ich habe später einen Dawaplan mit Kozielecki vereinbaren können, der 62 Jahresquoten vorsah, ohne indessen praktisch den ersten Termin zu überduern.

Ein anderes Begegnis:

Trotz den bekannt schwierigen taropolitanischen Kreditverhältnissen gelang mir, Herr Trilling in Kontribution zu setzen. Nach einigen Monaten stand die Sache, auf Hunderte von Reichsmark umgerechnet, wie folgt: Geborgt hatte er mir 3, schuldig war ich ihm 6, und er verlangte 14.

Hier nun ergab sich eine Lage, die jener des Deutschen Reiches so verzweifelt gleicht — eine Beziehung von Geldgeber zum Kunden, die vorbildlich und lehrhaft sein sollte für unsre Beauftragten im Dawesüberprüfungs Komitee.

Wer Finanzverträge schließt, hat sich immer die bitter errungene, die grundlegende Erkenntnis vor Augen zu halten: Nicht der Gläubiger — der Schuldner ist Herr der Situation. Er, nicht der andre, muß bei guter Laune erhalten werden, denn vom Schuldner kommt die Wärme und die Gnade.

Trilling stellte gerichtliche Schritte in nahe Aussicht.

„Mensch,“ sprach ich zu ihm, „Sie wollen mich da, wie es im Strafgesetzbuch heißt, durch Drohungen zu einer Handlung oder Unterlassung zwingen, um sich einen unerlaubten Vermögensvorteil zu verschaffen. Das aber, Herr Trilling, ist Erpressung.“

„Unerlaubt?“ fragte er. „Erpressung? Wieso? Wer erlaubt Ihnen nicht, Ihre Schulden zu begleichen?“

„Meine Mittel, Herr Trilling, erlauben mir es nicht. Und was Ihre Äußerung betrifft, Sie würden meine Vorgesetzten verstimmen: Erst gestern ist ein Mann ungefähr Ihrer Größe, ebenfalls mit Spitzbart, von einem meiner Kameraden leicht überwältigt worden.“

„Herr,“ rief er, „d a s ist Drohung, d a s ist Nötigung.“

„Mit nichts: es ist herzliche Warnung eines Freundes.“

Worauf er einen Ausgleich vorschlug auf die Hälfte.

„Nie und nimmer, Liebster! Ich lasse mir nichts schenken. Die Schuld muß in voller Wucht bestehen bleiben immerdar.“

So habe ich einen Mann in die Knie gezwungen, vor dem selbst Athleten zitterten. „In Anerkennung bewiesenen Helden-

mutes“ stiftete mir das k. und k. Ulanenregiment Nr. 9, Tarnopol, eine vergoldete Zigarettendose mit den Namenszügen sämtlicher Stabsoffiziere.

— Meine Bescheidenheit verbietet mir, mich förmlich um die Stelle unsres Gutachters und Anwalts im künftigen Dawesüberprüfungs Körper zu bewerben. Sollte aber — auf Grund obiger Ausführungen — die Wahl etwa (statt auf Dr. Schacht) auf mich fallen — nun, dann werde ich mich zum Besten des Vaterlandes meiner Pflicht keineswegs entziehen.

Roda Roda

Mit Streichhölzchen

Als es noch das Zarenreich gab, saßen auf dem Newa-Prospekt zwei Gardawojs. Die Sonne schien hell, und sie plauderten von Politik. Da sagte der eine: „Väterchen, was ist eigentlich Konstitution? Die Germany und die Austriacy sollen eine fabelhafte Regierungsform haben, die Konstitution. Also, was ist Konstitution? Kannst du mir das erklären?“

„Nein, Brüderchen,“ erklärte nicht, aber, wenn du Streichhölzchen hast, dann kann ich es dir zeigen.“

„Ich habe Streichhölzchen.“

„Dann gib sie her.“

„Hier sind sie.“

Der andere nahm die Schachtel. Holte daraus einige Hölzchen hervor, reihete sie nebeneinander auf dem Teller der ausgestreckten Hand, und nun auf je eines zeigend meinte er: „Paß auf, das ist der Zar, die Zarin, der Nikolai Nikolajewitch, der erste Staatsminister, ein Pole, ein Jud, eine Hure. Also noch einmal: Zar, Zarin, Nikolai, Pole, Jud, Hure. Hast du dir gemerkt, was die einzelnen Hölzchen bedeuten. Ja?“

„Ja.“

„Gut“, sagte der andere und schüttelt nun die Hölzchen in der hohen Faust. Breitere dann plötzlich die Hand aus. Die Hölzchen lagen kunterbunt.

„Nun, Brüderchen, kannst du mir jetzt den Zaren zeigen?“

„Nein.“

„Also. Das ist die Konstitution.“

Friedrich Oppenheimer

„Tom,“ sagte ich, „so kann das nicht weitergehen. Ich will mehr Geld haben.“

Tom lachte, wie eine knarrende Tür lacht. Ob ich ihnen konnte, der das nicht möchte? Aber wie dazu kommen?

„Wie? Sehr einfach, wir beginnen zusammen ein Geschäft. Nur wer ein Geschäft treibt, kommt zu etwas, alles andere lohnt sich nicht. Handel, Handel! Auf eigenen Füßen stehen!“

„So,“ spottete Tom, „ein Geschäft gründen wir. Womit denn, vielleicht mit Kieselsteinen?“

„Womit, das wird sich ausweisen, jedenfalls, ein Geschäft muß her.“ Ich hielt ihnen einen langen Vortrag, und allem, was ich sagte, stimmte Tom im Grunde zu. Wir überlegten schwer, redeten hin, redeten her und entschieden uns dann für einen Zigarrenladen. Tabake, Zigaretten, dabei könnten wir klein anfangen, brauchten nicht viel Kapital und könnten überdies für eigenen Gebrauch aus den Lagerstätten entnehmen, soweit wir nur wollten. Ein Müßling war da ganz ausgeschlossen. Als wir so weit waren, zogen wir los. Tom hatte ein paar alte Tanten. Ich ölte ihn gut ein, und er schoß dahin. Ich selbst wußte ein paar Menschen, die noch anzupumpen waren, der Zigarrenladen war bald gesichert.

„Aber,“ fragte Tom, „wer soll verkaufen? Wir beide haben unsere Stellung, die werden wir nicht so ohne weiteres aufgeben, um so weniger, als wir doch nicht wissen, wie die Sache läuft.“ Das war einleuchtend. Wir brauchen eine verlässliche Person, „Weiß du,“ meinte Tom, „er war ganz heiß geworden und legte sich trotz seines anfänglichen Sträubens tüchtig ins Zeug, „bei Müller und Co. ist eine Verkäuferin, nach der sich die Männer die Absätze ablaufen, und auf eine hübsche Verkäuferin, gerade in einem Zigarrenladen, kommt viel an.“

„Ei, du Fuchs, denke ich, ob da etwas dahintersteckt? Aber was er sagte, war im Lot, und darum ging ich mit ihm zu Müller und Co., und ich muß sagen, ich war ehrlich begeistert, so ehrlich, daß ich mir sogleich Hemden, Krägen, Socken, Handschuhe und was weiß ich noch alles geben ließ. Tom pufte mich und kriegte ganz kleine Augen. „Schieß los,“ sagte er, „das Zeug brauchen wir doch nicht!“ Also schloß ich los: „Bitte, Miß Walker, wir suchen eine Verkäuferin, neuer Laden, Tabake, große Zukunft usw.“ Ja, so haben wir uns mitten aus dem fremden Geschäft die beste Verkäuferin gelolost. „Nun, Tom, was sagst du jetzt,“ fragte ich, als wir wieder auf der Straße standen, „glaubst du, daß wir es schaukeln? Wie?“ Tom sagte nichts, aber wir waren mächtig stolz.

So weit stand die Sache gut, und sie ließ sich auch weiter gut an. Ich war fest dahinter her, jede freie Minute im Laden, immer mit neuen Gedanken, aussichtsreichen Plänen, die mit Miß Walker besprochen werden mußten. Wenn man etwas vorwärtsbringen will, muß man sich daran halten. Das ist eine alte Erfahrung. Ich hielt mich daran und Tom auch, obwohl das gar nicht so nötig gewesen wäre, denn ich war doch da, aber er auch immer im Laden ab und zu, aus und ein. Nun, manchmal glückte es mir, ohne daß er dabei war ich kam aber nicht richtig vorwärts. Bei Joly, Miß Walker meipe ich. Gar nicht richtig in Zug

kam diese Geschichte. Verdammte, sie wußte so merkwürdig flink auszuweichen, von vornherein jeden Versuch abzubiegen, sie hatte so eine eigene Art darin, und kam ich trotzdem einmal richtig in Schwung, kam Tom dazu, und kam er in Wirklichkeit nicht, tauchte er bei ihr auf. Ich war doch sozusagen Inhaber. Ja, meinte sie, aber nur zur Hälfte, die andere gehört Tom. Ob man denn da teilen könne, blinzelte ich. Aber schließlich, nicht, so geschwind wie sonst war, hier verstand sie einfach nicht.

Also: Tom mußte weg, mußte weg, sonst war nichts zu machen. Ein Inhaber! Ja, das wäre wohl das rechte, stimmte sie bei, aber wie?

Ihn auskaufen, Womit? Ich zergrübelte mir den Kopf, nein, ich wußte niemand mehr, der Geld lassen konnte. Was also tun? Weg mußte er, das stand fest. Aber wie? Ich weiß nicht mehr, kam ihr der glänzende Einfall oder war ich so klug, plötzlich stand es vor uns: Er, Tom, mußte ihr, Joly, seinen Anteil schenken!

Das wird er nicht, wehrte sie sofort, das wird er unter keinen Umständen!

Er muß, muß einfach. Anders geht es nicht, und gehen muß es. Und schließlich, was es etwas Unbilliges, was ich verlangte, hatte nicht in den Gedanken an den Laden gehabt, an den Laden, der uns jetzt schon ein ganz schönes Stück Geld einbrachte? Es ist nicht mehr als recht, wenn er seinen Anteil freiwillig abtritt. Aber wie bringen wir ihn dazu?

Wie zwei Verschworene steckten wir beisammen, und Joly war lieb und fast zärtlich, blickte feucht und schimmernd. Siehst du, denke ich, du kannst auch anders, schon die Aussicht, daß ich der alleinige Inhaber sein werde, bringt die Sache voran. Aber wie so weit kommen? Jedenfalls, ich zu allem entschlossen.

Endlich hatten wir es. Wir wollten einen lustigen Abend veranstalten, toll und voll, so recht ausgelassen, zu dritt, und ich würde meinen Teil zum Schein Joly übergeben. Darauf würde er hereinfallen, würde nicht zurückstehen wollen und schleunigst nachfolgen, ja, wenn er nicht noch Unsinzigeres machte, nicht alles, was er hatte, dazu gab, und sich nur mit größter Mühe davon abhalten ließ, dann kannte ich meinen Tom schlecht. Ja, so kriegten wir ihn daran. „Er wird auskniefen,“ jammerte Joly, „wird am nächsten Tag widerufen, wenn er sieht, wie die Geschichte ausgeht!“

„Das laß nur meine Sorge sein,“ sagte ich, „ich will schon so einen Schein fabrizieren, von dem man nimmer zurück kann, und nach dem meinen wir es seinen schreiben.“ Was soll ich noch lang erzählen! Es ging, wie verabredet, ja, ich muß sagen, es ging so glatt, so durchgeschliffen, Siehst du, ich muß doch lachen. Da hätten wir uns manchmal Umweg sparen können. Armer Tom, dachte ich, du wirst schön wüten, wenn du die Geschichte merkst, und siehst, wie entsetzlich wir dich hereingelegt haben. Ja, das dachte ich.

Am anderen Morgen ging ich schon früh zum Laden. Alleiniger Inhaber! Jetzt konnte es kein Hindernis mehr geben. „Sie wünschen?“ fragte Joly.

„Gute Frage,“ sagte ich, „nichts wünsche ich, gar nichts, Fräulein Walker.“

„Bitte,“ erwiderte sie kühl und von oben herab. „Fräulein Walker, wenn ich bitten darf.“

„Ei,“ sagte ich, „seht wann?“

„Oh,“ entgegnete sie, „seht langsam“, und ruft, und da tritt ein Mann in die Tür, die zu dem Zimmer führte, das an den Laden angeschlossen, da steht er breit, untätig, rothaarig, ein braunes Gesicht, steht und lächelt und sagt: „Oh, Mister John! Sehr erfreut. Es war sehr liebenswürdig von Ihnen und Ihrem Freunde, meiner Frau das Geschäft zu schenken.“

„So,“ sagte ich, und weiß, hier ist nichts mehr zu machen, mit diesem Menschen ist durchaus nichts zu machen. „Er freilich, sehr liebenswürdig,“ sagte ich, „sehr liebenswürdig“, und gehe und denke: Jetzt nur grade Tom nicht in die Hände fallen, alles, nur das nicht!

Aber nach einer Stunde stellt Tom vor mir, hat mich einfach im Büro überumpelt. Ich hatte mich auf manches gefaßt gemacht, hatte mir vorgestellt, wie er wüten würde, wie schreien, wie um sich stoßen, aber nein, er steht da, klein, geknickt, um und um gestülpt. „Weißt,“ sagt er, „John, es war wirklich gemein von mir,“ sagt er, „durchhat gemein, daß ich dich so hereingelegt und dich zu der Schenkung veranlaßt habe, aber ich war ganz verrückt in das Weisbild, wir wollten dich draußen haben aus dem Geschäft, und da haben wir uns das ausgedacht.“ Wahhaftig, das stammelte er! Sie mich, sie mich auch!

Und ich, ich konnte nur schwach mit der Hand abwehren, so über den Tisch, als wollte ich Staub wegwischen, und sagen: Laß gut sein. Tom, wir wollen nicht mehr darüber reden.

„Ja,“ sagte ich, „laß gut sein. Wir wollen nicht mehr darüber sprechen.“

Abenteurer in der Silvesternacht

Auf einer kleinen Umsteganstation an der polnischen Grenze. Der Zug hat längeren Aufenthalt. Die wenigen Fahrgäste werden in der primitiven Bahnhofswirtschaft von der Silvesterstunde überrascht. Man rückt sich näher. Es wird Grog getrunken, der Wirt gibt eine Rede. Ein älterer Herr, dessen Rasiermesser auf dem grünen Hüchchen einen Grobgravierer vermuten läßt, hat sich überraschend schnell mit einem einfachen, aber sehr bestimmt auftretenden Herrn angefreundet. „Ein prächtiger Mensch!“ sagt der Agrarier immer wieder zu seinem Nachbar. — „na also, proßt!“ — Ein tiefes „Prost!“ als Gegengruß. Auch die Damen machen mit. Plötzlich brüllt der Grüne: „Hoch Deutschland! Nieder mit den Moskowitern und andern Schweinehunden!“ Die Stimmung wächst: einige überschlagen sogar den nächsten Zug. Am Neuharmergen stand der Rastepinsel verkatert durch den Raum. Sein Jahresdendfreund war längst davon.

„Prachtler, das können Sie ihn nicht!“ fragt er den Wirt.

„Den wird“ ich nicht kennen — freilich kann“ ich den,“ sagt der Wirt, „das ist ein kommunistischer Stadtrat aus Berlin!“

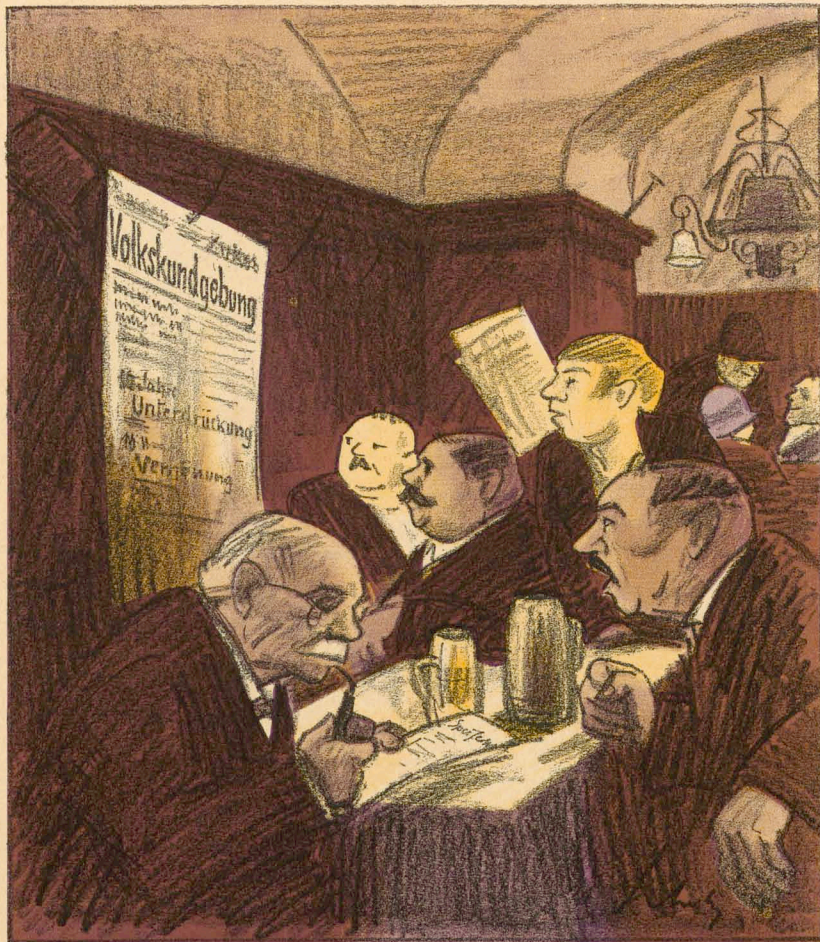


Die jedes Erwarten übertreffende Beteiligung
an unserem Preisausreiben — es sind weit über
150.000 Zeichnungen etc.
eingegangen — zwingt das Preisgericht zu wesentlich
längerer Prüfung als ursprünglich vorgesehen. Wir hal-
ten uns für verpflichtet, von dieser im Interesse einer
gewissenhaften Behandlung eintretenden Verzögerung
den verehrten Teilnehmern ergebenst Kenntnis zu geben.

HENKELL & CO

Wiesbaden-Biebrich · Seit fast 100 Jahren im ausschließlichen Besitz und unter Leitung der Familie Henkell.

Der **SIMPLICISSIMUS** erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. • **Bezugspreise:** Die Einzelnummer **RM. -60**; Abonnement im Vierteljahr **RM. 7.-**; in **Österreich** die Nummer **5.12.-**; da Vierteljahr **5.12.-**; in der **Schweiz** die Nummer **Fr. -50**. **Übriges Ausland** einschließlich Porto viermal jährlich **2 Dollar** • **Anzeigenpreis** für die 7 gespaltene Nonpareille-Zeile **RM. 1.25.-** • **Alleinige Anzeigen-Annahme** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Berlin, sowie durch die Filialen der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in München • **Verantwortlich** für die Redaktion: **Peter Scher**, München • **Verantwortlich** für die Redaktion: **Peter Scher**, München • **Verantwortlich** für die Druckerei: **Verlag G. m. b. H. & Co.**, Kommandit-Gesellschaft, München • **Postschick** München 902 • **Redaktion** und **Verlag:** **München 13, Friedrichstraße 15** • in **Österreich** für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: **Dr. Erich Komrad** • **Verlag:** **G. m. b. H. & Co.**, Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien 1, Wollzeile 11 • Copyright 1929 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. München • **Erläuterungsort** München • Druck von **Strecker und Schröder**, Stuttgart



„I hab's alleweil' g'sagt: Zwischen Oktoberfest und Fasching g'hört no' a zünftige Gaudi eing'schob'n!“

Ganz schlicht gesagt

Das Jahr ist wieder einmal um
und wir besäufen uns mit Bowle;
so manches ging ein bißchen krumm.
(Na prost, Herr Rat, zu Ihrem Wohle!)

Es gab ja öfter Katastrophen;
man hat auch einiges erreicht.
Horch! (Nur ein Apfel zischt im Ofen.)
Kurzum, es war nicht immer leicht.

Man richtet den geschärften Blick
in dem Moment des Glaserhebens
noch einmal auf die Republik:
Es war am Ende nicht vergebens.

Wir sind schon wieder fast so bieder
wie wir einmal gewesen sind;
der liebe Gott blickt strahlend nieder.
(Der Apfel summt, die Bowle rinnt.)

Man muß mal raus, man kommt retour:
Jestatte mir in alter Treue!
Wie a'les klapp! (Schon schlägt die Uhr.)
Na also prost und rin ins Neue.

Peter Scher